Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 141. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 25. Februar 1889.

Von der Löwenstein-Feier.

⚭ Berlin, 23. Februar.

Der Verein „Berliner Presse", der „Deutsche Schriftsteller-Verband", der „Verein Berliner Künstler" und viele Kreise, welche den frohen Liedersänger und wackeren Volkskämpfer Rudolf Löwenstein verehren, haben dem Jubilar an dessen siebenzigstem Geburtstage ihre Huldigungen dargebracht. Besondere Erwähnung verdient die Theilnahme der alten Breslauer Burschenschaft der Raczeks an dem Jubelfeste ihres alten Mitgliedes. Die Berliner alten Herren dieser Burschenschaft, an deren monatlichen Zusammenkünften Löwenstein stets gern theilgenommen hatte, entsandten den Real-Gymnasialdirector Dr. Bach, den Geheimen Sanitätsrath Dr. Abarbanell und den Amtsgerichtsrath Moll zu Löwenstein, um demselben eine Ehrengabe zu überreichen. Dr. Bach hielt dabei eine Ansprache, welche nach der „Deutschen Presse" lautete:

„Lieber Bundesbruder: Du weißt, warum wir heute zu Dir kommen. Wir wollen Dir nicht nur für uns, sondern auch im Namen und Auftrag der Bundesbrüder hier und in Breslau die herzlichsten Grüße und Glückwünsche darbringen zu Deinem 70. Wiegenfeste. Der Gerechte grünt wie ein Palmbaum und wächst empor wie die Ceder auf Libanon. Du, Du bist emporgewachsen, herangewachsen aus dem bescheidenen Garten der Breslauer Burschenhaft, Du Rudolf Löwenstein bist durch Dein Dichten und Schaffen ein Edelstein geworden, der dem ganzen Volke und Vaterlande angehört, ja, Du bist dadurch geworden ein Bürger der ganzen Welt und der zukünftigen Geschlechter. Aber wir wissen es, gern denkst Du zurück an jene Zeiten, in denen Du jugendlich aufgeblüht bist, und mit freudigem Stolze fühlst Du Dich heute noch als ein Glied jenes großen Burschenbundes, dessen Ideale „Freiheit, Ehre, Vaterland!" die Deinigen geworden und stets geblieben sind. So gestatte denn, daß wir Dir einige kleine symbolische Gaben überreichen. Nimm hin die Burschenmütze und das Burschenband. Wie die Universität nach 50 Jahren die akademischen Grade und Würden zu erneuen pflegt, so erneuen wir an Dir heute die alten Burschenehren mit dieser Gabe. Wir überreichen Dir ferner im Namen der Breslauer Bundesbrüder diese blumenreiche Leier, der Du zu Ruhm und Ehren des Burschenthums so liebliche und herzerquickende Weisen zu entlocken verstanden hast. Sie sollen immer wieder in unserem Kreise ertönen. Und so widmen wir Dir endlich dieses Heftchen Lieder von Dir und für Dich, welche wir heute Abend in festlichem Vereine Dir zu Ehren singen wollen. Empfange diese bescheidenen Gaben und bundesbrüderlichen Wünsche in dem Sinne, in welchem sie dargebracht sind, so werden sie Deinem Herzen wohlthun."

Am Abend versammelten sich etwa 30 alte Herren der Raczeks in der Weinstube von Hausmann zu einem Festcommers, an dem leider der Gefeierte nicht theilnehmen konnte, dem er aber, wie es in einem von ihm gesandten Telegramme heißt, im Geiste beiwohnte. Dr. Bach feierte in kerniger Rede Löwensteins Burschentugend, Amtsgerichtsrath Moll ließ die Burschenschaft hoch leben und Dr. Abarbanell gedachte in herzlicher Rede der Familie des Jubilars. Alle diese Toaste und noch viele andere auf die Burschenschaft, das Vaterland wurden mit stürmischem Jubel aufgenommen. Dazwischen wurden die unverwüstlichen Commerslieder Löwensteins gesungen: „Nun reicht uns den Becher mit goldenem Wein", „An Breslau", „Von der burschenschaftlichen Zeitrechnung". Eingeleitet wurde der Commers, welchen Amtsgerichtsrath Peschel leitete, mit dem zu der festlichen Gelegenheit von Herrn Realgymnasialdirector Dr. Meffert in Breslau eingesandten Liede, welches in classischem Latein die Burschentugenden Löwensteins eiert und lautet:

Fidus et constans animo calente
Dulce servasti studium atque amorem,
Quo redundabat juvenile pectus
Osque **sonabat.**

Hercle **libertatis** amans et aequi
Strenuus vindex iniisti pugnax —
Nunc joci plenus modo, nunc severus —
Proelia vates.

Usque temnentis nitidos honores,
Qui incitant acri stimulo per omne
Lubricum, **fama inviolata** fulget
Nominis alti.

Nuper afflicti **patriae** dolentes
Invida rixa lacerata membra,
Viribus junctis validae sacramus
Pocula tecum.

Deutschland.

Berlin, 24. Februar. [Ueber das gestrige Diner in der russischen Botschaft,] welches der Kaiser und die Kaiserin mit ihrer Gegenwart beehrten, berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.": Die Tafel fand zu 37 Gedecken statt. Nach russischer Sitte war die „Sakuska" (Imbiß) aufgestellt, welcher man sich in Rußland, ebenso wie in Schweden, noch vor Beginn der Mittagstafel bedient. Die Tafelmusik stellte die Kapelle des Alexander Garde-Grenadier-Regiments. An der breiten Marmortreppe erwartete der russische Botschafter Graf Paul Schuwalow mit den Herren der Botschaft das Eintreffen des Kaiserpaares. Der Botschafter trug die Galauniform eines russischen commandirenden Generals mit den Abzeichen eines Generaladjutanten des Zaren und dem Stern und breiten Bande des Schwarzen Adlerordens. Die Gräfin Schuwalow ging dem Kaiserpaar entgegen und küßte, sich tief verneigend, die dargebotene Hand der Kaiserin. Der Botschafter reichte der Kaiserin den Arm und führte dieselbe die Treppe hinauf. Der Kaiser trug die Uniform seines russischen Regiments mit dem breiten Bande des Andreas-Ordens und reichte nach herzlicher Begrüßung der Gräfin Schuwaloff den Arm, sie nach dem kleinen Salon geleitend, wo die Allerhöchsten Herrschaften erwartet wurden. An der Fensterseite hatte in der Mitte der Kaiser seinen Platz zwischen der Gräfin Schuwalow zur Rechten und der Gräfin Waldersee zur Linken; gegenüber saß die Kaiserin zwischen dem Grafen Paul Schuwalow zur Rechten und dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg zur Linken. Es folgten dann der Herzog Ernst Günther, Gräfin v. Brockdorff, Graf v. Waldersee u. s. w. Das Menu war das nachfolgende: Sakouska — Potage Impérial, Potage Rassolnik — Bombe de Caviar à la Moskowite — Sterlet à la Russe — Selle de Chevreuil à la Courlandaise — Suprême de faisans truffée — Homards à la Bagration — Sorbets au Kirsch, Braunschweiger Punsch — Poulardes de Bresse rôties — Ogoureis, Salat — Compots — Truffes en serviette — Asperges en branches — Timbale de marrons à la Nesselrode — Parfait de groseilles de Bar — Fruits, Dessert. Das Programm der Tafelmusik war: Torgauer Marsch, Tannhäuser-Ouverture, Zigeunerbub' im Norden, Armeemarsch Nr. 7, Husarenlied aus dem Feldlager von Schlesien, Phantasie aus Lohengrin, Russische Phantasie, Finnländer Reitermarsch.

[Ueber das parlamentarische Diner beim Fürsten Bismarck] bringt die „Köln. Ztg." noch folgenden Bericht: Der Fürst saß zwischen Freiherrn von Heereman und Geh. Justizrath Dr. Oelker, die Fürstin zwischen den Herren v. Köller und v. Benda. Die Gattin des Regierungspräsidenten Grafen Bismarck wurde von dem Quästor des Abgeordnetenhauses, Amtsgerichtsrath Francke, zu Tisch geführt. Im Uebrigen hatten die Abgeordneten die Plätze an der Tafel nach ihrem Lebensalter eingenommen, während an den Enden der Tafel die beiden Söhne des Fürsten und die beiden Räthe der Reichskanzlei, der Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Dr. von Rottenburg und der Legationsrath Dr. von Schwartzkoppen, Platz genommen hatten. Nach Aufhebung der Tafel und nach dem Kaffee bildeten sich an den einzelnen Tischen verschiedene Kreise, zu denen der Fürst, der sehr gut aussah und in besonders heiterer Stimmung war, hin- und herging; dann holte er den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Köller und den Alterspräsidenten Reichensperger an seinen Tisch, während neben ihm auf dem Sopha Herr v. Schalscha Platz nahm, und bald sich eine große Corona um den Fürsten bildete, bei der hauptsächlich in die Unterhaltung eingriffen die Abgeordneten Reichensperger, Freiherr v. Schorlemer-Alst und Graf Douglas. Von Tagesfragen wurde, soweit wir hören, nur über die Samoa-Angelegenheit gesprochen, bei welcher der Fürst wiederholt betonte, das er es für gänzlich ausgeschlossen halte, daß wegen dieser kleinen Angelegenheit irgendwie das freundschaftliche Verhältniß gestört werden könnte, das seit 100 Jahren Deutschland mit dem stammverwandten Amerika verbindet. Bei der Entlegenheit der Inseln und ihren schlechten telegraphischen Verbindungen halte er es für sehr schwer, die Verantwortlichkeit für jeden einzelnen Schritt der Vertreter an Ort und Stelle zu übernehmen, aber der beste Wille sei auf beiden Seiten vorhanden und es sei kein Zweifel, daß die vorhandenen Handelsinteressen bestens gewahrt werden. Dabei kam die Unterhaltung auf das monarchische Princip, und der Fürst bemerkte, daß die geschichtliche Erfahrung u. a. noch bei der Karolinenfrage beweise, daß eine von volksthümlichen Strömungen abhängige Politik viel bedenklicher engagirt werde als eine von einem Monarchen geleitete. Die letztere könne sich ungefährdet zurückziehen und sogar, wenn sie es nothwendig halte, einige Schritte rückwärts gehen, während ein gleiches für die erstere Politik vollständig ausgeschlossen sei. Selbst eine verlorene Schlacht brauche nicht die Stellung des Monarchen zu erschüttern. Hieran knüpften sich längere Ausführungen über die Nützlichkeit einer monarchischen Regierung gegenüber der parlamentarischen; bei dieser verhelfe nur zu leicht die große Gabe einer glänzenden Beredsamkeit zum parlamentarischen Siege über Sachkenntniß und thatsächliche Verhältnisse. Es sei eine alte Erfahrung, daß, wer eine solche Beredsamkeit besitze, selten einen klaren Blick und ein richtiges nüchternes Urtheil für die wirklichen Verhältnisse habe. Dem gegenüber sei eine nüchterne, kernige, hausbackene Natur, wie sie den verstorbenen Kaiser Wilhelm zum Segen des Vaterlandes ausgezeichnet habe, um so nachdrucksvoller und glücklicher wirksam. Auch eine Reihe sehr interessanter Erinnerungen aus dem Jahre 1848 wurden vom Fürsten wachgerufen, insbesondere bemerkte er, daß der Befehl zur Zurückziehung der Truppen, wie er sicher wisse, von Bodelschwingh veranlaßt worden sei. Bodelschwingh habe den Erlaß der Proclamation durchgesetzt und sei dann mit derselben zu General v. Prittwitz heruntergegangen und habe diesen angesichts des Inhalts derselben zum Rückzuge veranlaßt. Erst als die letzten Bajonette über die Schloßbrücke abgezogen seien, habe der König Kenntniß von dem Rückzug erhalten. Prittwitz sei einige Tage darauf bei Bismarck gewesen und habe ihn gefragt, wie er sich in dieser Lage verhalten haben würde, und Bismarck habe geantwortet, man komme ja klüger vom Rathhaus zurück als man hingegangen sei, aber er würde an Stelle des Herrn v. Prittwitz sicherlich einem Unteroffizier befohlen haben, den Civilisten (Bodelschwingh) so lange in Verwahr zu nehmen, bis er seine militärischen Maßnahmen durchgeführt haben werde.

[Der Darmstädter Roman.] Von den verschiedensten Seiten wird die Meldung bestätigt, daß Prinz Alexander von Battenberg sich mit der Sängerin Frl. Loisinger zu vermählen gedenke; nach der

Ein russischer Jakobiner.

Nach dem Russischen des **Zagulajew.** [15]

Eine ganze Woche hindurch kam ich nicht wieder in die Straße de la Lanterne, indem ich mich zwang, den denkwürdigen Ereignissen zu folgen, welche in diese sieben Tage fielen. Ich wohnte der Sitzung des Clubs der Jacobiner vom 29. Mai bei, in welcher eine flammende Rede Robespierre's über die Gefahren, welche der Republik von Seiten ihrer innern Feinde drohten, das Schicksal der Deputirten der Gironde entschied. In dieser langen Rede kamen höchstens zwei oder drei Phrasen vor, welche sich direct auf die Girondisten bezogen; aber als der Redner geendet hatte, begriffen Alle, daß das Geschick dieser Unglücklichen entschieden war. Die Forderungen, mit welchen zwei Tage später die Führer der Pariser Kommune hervortraten, indem sie auf die sofortige Verhaftung der Vertreter der Gironde drangen, setzten Niemanden mehr in Erstaunen. Diese Maßregel war durch die Rede Robespierre's vorbereitet.

Als ich mich, einige Tage später, nach der Demonstration der Kommune vom 31. Mai, endlich entschloß, die Familie Renaud wieder zu besuchen, erschreckte mich das blasse, furchtbar veränderte Gesicht Cäciliens. Das Kind hatte sich in ein Weib verwandelt. Cäcilie empfing mich höflich, aber in dieser Höflichkeit lag eine augenscheinliche Gleichgültigkeit. Als ich mich, da ich nicht wußte, wie ich das Gespräch beginnen sollte, nach der Gesundheit Lucindes erkundigte, antwortete sie:

„Wir sehen uns nicht mehr; unsere Wege haben sich getrennt."

Der Abend verfloß in nichtigem und fadem Geschwätz über alle möglichen Kindereien. Camille Renaud, der bald aus dem Laden in den Salon kam, versuchte einige Mal das Gespräch auf die Ereignisse der letzten Tage zu bringen, aber Cäcilie schnitt immer das erste Wort ab und lenkte das Gespräch wieder auf die Bagatellen, um die es sich vor dem Eintritt des Vaters gedreht hatte. Dies langweilte den Papierhändler und er entfernte sich, mit den Worten, daß er etwas in der Abendsitzung der Section zu thun habe.

Nachdem der Vater fortgegangen, wurde Cäcilie noch einsilbiger. Sie hörte zerstreut meine Erzählung über das neueste Stück an, welches eben auf der Bühne des Théâtre français dargestellt worden war und dem Publikum durch feindselige Anspielungen auf die gegenwärtige Lage der Dinge Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben hatte. Mitten in diesem Gespräch unterbrach sie mich plötzlich mit den Worten:

„Sagen Sie, Bürger Starodubski, haben Sie jetzt nicht Lust bekommen, in die Heimath zurückzukehren?"

„Sie wissen schon, Bürgerin, daß ich mich entschlossen habe, niemals dahin zurückzukehren. — Ich will jedoch nicht verhehlen, daß seit einiger Zeit mein Entschluß etwas schwankend geworden ist und daß ich, ungeachtet der politischen Lage Rußlands, mir Bedingungen vorstellen kann, unter denen ich auch in diesem gegen das übrige Europa so zurückgebliebenen Lande das Glück glaube finden zu können. Der Mensch ist ein Egoist und sein persönliches Glück läßt ihn alles Uebrige zurücksetzen. Wenn ich nach Rußland, nicht allein, sondern mit derjenigen zurückkehren könnte, die mir theurer als Alles auf der Welt ist, so würde ich der geliebten Lebensgefährtin als Preis dieser Umkehr das bringen, was ihr der nicht gewähren kann, der freiwillig auf die Vortheile der gesellschaftlichen Stellung, in welcher er geboren war, verzichtet."

Ich sprach diesen langen Satz, bei jedem Worte verwirrter werdend und vor Aufregung kaum Athem holend. Zehn Minuten vorher hätte ich es mir nicht einfallen lassen, daß ich das Gespräch so mit einemmal auf die Zukunftspläne hätte bringen können, welche mir meine Leidenschaft für Cäcilie eingab.

Das junge Mädchen hörte mich mit einem traurig-spöttischen Lächeln an. Sie begriff augenscheinlich, um was es sich handelte, denn sie richtete sich plötzlich auf und sagte, zur Seite gewendet:

„Dann werden Sie wohl nicht sobald nach Rußland zurückkehren, und Ihr Erzieher Prosper Landé wird kaum Ihre Heirathsideen unterstützen."

Diese Anspielung auf meine Jugend, über welche Cäcilie bis dahin niemals mit mir gesprochen hatte, indem sie mit mir wie mit einem vollkommen erwachsenen Menschen verkehrte, brachte mich in Hitze. Kindischer Verdruß packte mich und ließ mich die größte Dummheit begehen.

„Ein junger Mann, der selbständig über eine ansehnliche Ziffer jährlichen Einkommens verfügt, wird immer hinreichend erwachsen sein, um Liebhaberinnen zu finden, welche mit ihm das Geschenk dieses Vermögens theilen", antwortete ich mit dem nachlässigen Tone der modischen Besucher der Cafés des Palais Egalité.

Ich hatte jedoch diesen unglücklichen Satz noch nicht beendet, als ich ihn schon bitter bereute. Cäcilie erhob sich von ihrem Platze und, sichtlich ihre Entrüstung bekämpfend und sich mit einer Neigung des Hauptes verbeugend, sagte sie mit einer gewissen metallischen Stimme:

„Leben Sie wohl, Bürger Starodubski."

Ich ergriff meinen Hut, und unwillkürlich nach der Thür gehend, sagte ich:

„Auf Wiedersehen, Bürgerin Cäcilie."

„Nicht auf Wiedersehen, sondern: Leben Sie wohl", wiederholte das junge Mädchen und ging rasch aus dem Zimmer.

Seit diesem verhängnißvollen Abend hörte ich auf, Camille Renaud zu besuchen.

5. Capitel.

Meine Liebe zu Cäcilie wurde jedoch nicht schwächer, sondern entbrannte noch mehr seit dem Augenblick, wo ich mich überzeugt hatte, daß der Gegenstand dieser Liebe gleichgiltig gegen mich war. Bei jungen Leuten kommt diese Hartnäckigkeit des Gefühls häufig vor, in welcher jugendliche Eigenliebe eine ebenso große Rolle spielt wie das Herz. Die Hoffnung auf Erwiderung meiner Liebe verlor ich auch jetzt nicht. Ich glaubte nur den Weg zu dem Ziele, das ich erreichen wollte, ändern zu müssen und entschloß mich, Cäcilie Renaud durch erheuchelte Gleichgiltigkeit zu strafen.

Volle fünf Wochen führte ich diese Rolle durch, indem ich versuchte, mich durch alle mir zugänglichen Mittel, deren übrigens nicht sehr viele waren, zu zerstreuen. Das zuverlässigste derselben schien schließlich der Besuch des Convents und der Clubs, in welchen sich nicht nur das politische, sondern auch das gesellschaftliche Leben von Paris mehr und mehr concentrirte. Diejenigen, welche das nicht gesehen haben, was das Geschick mich in meiner Jugend sehen ließ, haben keinen Begriff davon, welchen Umfang diese Concentration annahm. Es reichte hin, eine oder zwei Stunden in einem Club der Jakobiner zuzubringen, um so ziemlich Alles zu wissen, was im Laufe des Tages in der ganzen ungeheuren Stadt vorgegangen war. Der Saal, in welchem diese lärmenden Sitzungen gehalten wurden, ward allmälig das Centrum, in welchem alle Neuigkeiten, aller Stadtklatsch und das Echo von Allem, was die Geister der ganzen Pariser Bevölkerung in Bewegung setzt, zusammenströmten. Es bedurfte einer besonderen Uebung, sich in dem Chaos zurecht zu finden, welches diese Sitzungen darstellten mit ihren endlosen Reden, die unaufhörlich bald durch die Erscheinung aller möglichen Deputationen, bald durch excentrische Ausbrüche einiger sonderbarer Patrioten, bald durch den Lärm der Tribünen unterbrochen wurden, welche mit Weibern angefüllt waren, die mit ihren Handarbeiten dorthin kamen und davon später die Benennung Tricoteusen erhielten. In den skeptischen Kreisen der eleganten Besucher der Cafés des Palais Egalité und in den anständigen Salons solcher ernsthaften Republikaner, wie meines Erziehers Prosper Landé und seines besten Freundes Romme, wurde auf die lärmenden Sitzungen des Clubs der Jakobiner nicht ohne Spott und sogar mit einer gewissen Verachtung Bezug genommen, aber auf mein jugendliches Gemüth machten sie einen sehr starken Eindruck. Es war etwas geheimnißvoll Mächtiges in diesem Haufen von Leuten, welcher, man konnte nicht sagen wie, zum Herrn des Geschicks des ganzen Landes geworden war. Wenn in dem ärmlich ausgestatteten und schlecht erleuchteten Saale unseres Clubs die officiellen Gesetzgeber Frankreichs demüthig zur Verantwortung erschienen, so empfand jedes der anwesenden Mitglieder ein unwillkürliches Gefühl des Stolzes. In mir persönlich wurde dieses Gefühl noch durch meine nichtfranzösische Herkunft erhöht. Im Club der Jakobiner fühlte ich mich als einen Theil des „königlichen Volkes", welches gebieterisch die Schicksale seines Vaterlandes bestimmte, indem es offen den Anspruch erhob, auch über die übrigen Völker Europas die Suprematie zu führen. Nach der Abstimmung über irgend eine wichtige Frage verließ ich den Club mit der Ueberzeugung, daß der Tag für mich kein verlorener gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

„N. Fr. Pr." soll bereits ein fait accompli vorliegen. Das eben genannte Blatt bringt über Fräul. Loisinger folgende biographische Notizen:

Fräulein Johanna Maria **Loisinger** wurde am 18. April 1865 in **Preßburg** geboren, woselbst sie am 29. April im Dome getauft worden ist. Als Taufpathe fungirte der aus dem Feldzuge von 1809 bekannte FML. Martin **Signorini**, bei welchem der vor kurzer Zeit verstorbene Vater des Fräuleins Loisinger, Johann Loisinger (geboren 1817), die Stelle eines Kammerdieners bekleidete. Die Mutter der Sängerin, Frau Marie Loisinger, ist eine geborene Meier aus Bruneck in Tirol. Fräul. Loisinger hat ihre künstlerische Ausbildung in Preßburg durch den Professor und Dom-Capellmeister Mayerberger in den letzten Siebziger Jahren erhalten. Die Braut des Prinzen von Battenberg ist eine liebreizende Erscheinung und hat goldbraun schimmerndes Haar. Sie verlebte ihre ganze Jugend im Hause ihrer Eltern in Preßburg, wo sie überaus zahlreiche Bekannte hat und allgemein beliebt war. Das Fräulein trat im Jahre 1880 bei Gelegenheit eines Concert-Abends der „Liedertafel" zum ersten Male vor das Publikum und verrieth schon damals reiches Talent. Kurze Zeit darauf begab sie sich zu längerem Aufenthalte nach Prag, von wo sie mit ihrer Mutter zuerst nach Troppau und Linz und dann zu ständigem Aufenthalte in Folge eines Engagements am Hoftheater nach Darmstadt übersiedelte. Nur zwei oder drei Mal hat sie seit jener Zeit ihre Geburtsstadt, wo ihr Vater zurückgeblieben war, wieder aufgesucht. Das Fräulein hat einen Bruder, Namens Joseph Loisinger, der gegenwärtig Oberlieutenant der Sanitätstruppe in der Armee ist. — Aus **Prag** wird der „N. Fr. Pr." mitgetheilt: Fräulein Loisinger übersiedelte im Jahre 1883 mit ihrer Mutter aus ihrem Geburtsorte Preßburg in die Prager Vorstadt Carolinenthal. Hier hatten Beide eine bescheidene Wohnung inne. Johanna Loisinger, welche damals 18 Jahre zählte, hatte bereits in Preßburg Gesangsunterricht erhalten, den sie in Prag beim damaligen Operetten-Capellmeister des Deutschen Landestheaters, Stolz, fortsetzte. Sie besaß eine kräftige sympathische Stimme und machte so bedeutende Fortschritte, daß sie bereits im nächsten Jahre öffentlich, und zwar in einem Concerte des Sängervereins „Tauwitz" auf der Sophien-Insel auftreten konnte. Sie sang in dem Brahms-Bach'schen Werke „Weleda" die Titelpartie und erzielte einen schönen Erfolg. Ihre imposante Erscheinung, ihr goldblondes Haar und ihr blaues, geistvolles Auge nahmen die Zuhörer sofort gefangen. Der Erfolg ihres ersten Debüts veranlaßte mehrere Vereine, sie zur Mitwirkung bei Concerten einzuladen; sie trat auch seitdem mehrere Male in Concerten auf. Zur Bühne hatte sie keine Neigung; sie strebte an, Concertsängerin zu werden, indeß gab sie vielem Zureden der Mutter, sich der Bühnen-Carrière zu widmen, nach und nahm im Jahre 1885 ein Engagement am Troppauer Stadttheater an. Anläßlich ihres ersten Auftretens daselbst übersendete ihr der „Tauwitz"-Verein aus Prag einen Lorbeerkranz, worauf sie mit Uebersendung ihrer Photographie, welche sie in ihrer Antrittsrolle darstellt, dankend erwiderte. Von Troppau kam sie ans Stadttheater nach Linz, wo sie jedoch nur kurze Zeit im Engagement verblieb, da sie einen Ruf, am Leipziger Stadttheater zu gastiren, erhalten hatte. Sie sang in Leipzig die Elsa mit großem Erfolge, doch führte ihr Debüt zu keinem Engagement, da ihr eine Rivalin vorgezogen wurde. Hierauf trat sie in den Verband der Hofbühne in Darmstadt. Fräulein Loisinger hat ein bescheidenes, liebenswürdiges Wesen und versteht es, geistreich zu plaudern.

Frl. Loisinger ist, wie Berliner Blätter berichten, auch in Berlin nicht unbekannt, da sie im December 1887 ein kurzes Gastspiel an der Königlichen Oper absolvirte, um event. als Ersatz für Frl. Renard in den Verband jener Bühne zu treten. Doch verlief das Gastspiel resultatlos.

Daß Prinz Alexander keine ebenbürtige Ehe schließt, ist kein überraschender oder in seinem Hause ungewöhnlicher Fall. Seine Mutter ist eine geborene Gräfin Haucke, und es wurde ihr erst später der Titel einer Prinzessin von Battenberg verliehen, und der Vetter des Prinzen, der regierende Großherzog Ludwig von Hessen, hat bekanntlich vor einigen Jahren mit der von ihrem Manne getrennten Frau v. Kolemine eine Ehe geschlossen, die allerdings bald wieder aufgelöst wurde. Ein zweiter Vetter, **Prinz Heinrich von Hessen**, war mit Baronin Karoline v. Nidda vermählt.

[**Verein der Spiritusfabrikanten.**] Die zweite Sitzung des Vereins beschäftigte sich mit dem technisch, gesundheitlich und namentlich auch für die gesetzgeberische Seite der Spiritusfrage wichtigen Thema der **Spiritusreinigung**, bezw. dem **Reinigungszwange für Branntwein** gemäß den §§ 4 und 25 des Gesetzes, betr. die Besteuerung des Branntweins vom 24. Juni 1887. Der § 4 lautet: „Vom 1. October 1889 ab darf der nicht aus Roggen, Weizen oder Gerste hergestellte oder der Materialsteuer unterworfene Branntwein, sofern er der Verbrauchsabgabe unterliegt, nur in gereinigtem Zustande in den Verkehr gebracht werden. Der Grad und die Art der Reinigung, sowie die etwa erforderlichen Beihilfen zur Durchführung derselben bestimmt der Bundesrath. Dem Reichstag sind diese Bestimmungen, sofern er versammelt ist, sofort, andernfalls bei dessen nächstem Zusammentreten vorzulegen. Dieselben sind außer Kraft zu setzen, soweit der Reichstag dies verlangt. — § 25 enthält die Strafbestimmung für Zuwiderhandlung." Der erste Referent, Dr. **Hayduck**-Berlin, behandelt, wie die „Voss. Ztg." berichtet, die Frage vom chemisch-technischen Standpunkte aus. Prof. **Delbrück** knüpfte an den Vortrag Mittheilungen über die Erfahrungen des Reichsgesundheitsamtes; dort seien unter 365 Proben Branntwein 77 gefunden, die mehr als 0,42 pCt. Fusel enthielten, manche bis 0,66, ein einzelner sogar 1,3 pCt. Die meisten derselben stammten aus Westdeutschland und kennzeichneten sich in der Regel als Korn- oder Obstbranntwein. Die physiologische Seite der Sache erörterte nun Prof. **Zuntz**-Berlin. Es sei ein Vorurtheil, die mit dem Alkoholgenusse verbundenen Schädigungen immer auf den Fuselgehalt zurückzuführen, auch der reine Aethylalkohol sei schädlich genug. Um den schädlichen Wirkungen des Branntweingenusses möglichst entgegenzutreten, könne man vielleicht die Einführung eines ganz billigen Kunstweins betreiben, da mit der Verdünnung die Schädlichkeit sich beträchtlich mindere. Der dritte Referent **von Bismarck**-Kniephof, welchem die wirthschaftliche Seite des Themas zu beleuchten oblag, brachte die folgende Resolution ein: „Der Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland erklärt: 1) Bei Entscheidung der Frage, ob die Einführung des Reinigungszwanges des Spiritus anzustreben, ist dem Verein das hygienische Interesse, d. h. die Frage, ob die Rücksicht auf die Gesundheit der Consumenten eine solche Maßregel nothwendig macht, in erster Linie maßgebend. 2) Die hygienische Seite dieser Frage scheint dem Verein wissenschaftlich noch nicht genügend geklärt, er ist indessen gern bereit, durch die ihm zur Verfügung stehenden technischen Kräfte bei Lösung derselben mitzuwirken, erklärt aber die Einführung des Reinigungszwanges sowohl in wirthschaftlicher als auch — Mangels ausreichender wissenschaftlicher Unterlagen — im hygienischen Interesse vorläufig für nicht geboten. 3) Sollte die weitere Forschung auf diesem Gebiete die Einführung des Reinigungszwanges im hygienischen Interesse erforderlich erscheinen lassen, so erklärt der Verein, daß es ihm in wirthschaftlichem Interesse geboten erscheint, die Forderung an das Maß der Reinheit nicht höher zu stellen, als dies im Interesse der Gesundheit des Consumenten nothwendig ist, und daß, falls sich derselbe Zweck durch andere gesetzliche Mittel erreichen läßt, es ihm richtiger erscheint, auf diese zurückzugreifen. 4) Der Verein hält, falls sich die Einführung des Reinigungszwanges im hygienischen Interesse nicht als nothwendig herausstellen sollte, es im wirthschaftlichen Interesse für geboten, daß von einer Maßregel Abstand genommen wird, welche die Consumenten und Producenten in gleicher Weise schädigen muß, zumal da die deutsche Spritindustrie, welche den Feinsprit da, wo er Verwendung finden muß, in einer von anderen Ländern unerreichten Güte liefert, dieser Maßregel nicht bedarf. 5) Der Verein hält die Einführung des Reinigungszwanges bis zum 1. October 1889 nur unter schwerster Schädigung der Interessen der Producenten und selbst unter derselben nicht für durchführbar wegen der in den Betrieben zu bewirkenden technischen Aenderungen." Zum Schlusse wurden nach längerer Erörterung die sämmtlichen Sätze der Resolution v. Bismarck ohne entgegenstehende Stimmen angenommen, und es erfolgte der Schluß der Versammlung.

Hamburg, 23. Februar. [**Dauth's Hinrichtung.**] Der Steward Johann Christoph Dauth hat heute Morgen das Verbrechen des Raubmordes, begangen am 23. November 1888 gegen den hiesigen Spediteur Hülseberg, durch den Tod sühnen müssen, nachdem der Senat das Gesuch auf Umwandelung des am 26. Januar d. J. vom Geschworenengerichte gefällten Todesurtheiles in Freiheitsstrafe abschlägig beschieden hatte. — Ueber die letzten Stunden des Verbrechers erfährt der „Hamb. Corr." noch Folgendes: Am Freitag Nachmittag $3^1/_2$ Uhr begab sich der Gefängnißgeistliche, Pastor Ebert, in die sog. Delinquenten-Zelle, in welche Dauth geschafft worden war. Der Geistliche versuchte, dem Verurtheilten Trost zuzusprechen; derselbe wies sich jedoch sehr unzugänglich hierfür und hörte kaum auf das, was ihm gesagt wurde. Im Allgemeinen betrug sich Dauth ziemlich gefaßt, und hatte nach der Verkündung des Urtheils seine Mittagsmahlzeit in gewohnter Weise mit bestem Appetit zu sich genommen. — Um 4 Uhr Nachmittags besuchte der Rechtsanwalt Dr. Elkan den von ihm s. Z. wegen Erkrankung des Dr. Beit Vertheidigten. Dieser sprach dem Anwalte seinen Dank für die gehabte Mühewaltung aus. — Um 7 Uhr begab sich Dr. Beit in die Zelle und ermahnte nochmals ernstlich den Verurtheilten, zu bereuen. Dauth verhielt sich theilnahmlos. Er bat den Anwalt um eine Cigarre und sprach sich, nachdem seine Bitte gewährt worden war, sehr befriedigt über diesen langentbehrten Genuß aus. Als um 7 Uhr Pastor Ebert sich nochmals einstellte, schien der Verurtheilte schon empfänglicher für die Tröstungen der Religion zu sein. Das Abendessen, Braten nebst Wein, nahm er wiederum mit gutem Appetit zu sich, und bat dann um Schreibmaterial, da er nach reiflicher Ueberlegung doch noch einige Briefe schreiben wolle. Er schrieb auch einige Zeilen, stand aber alsdann davon ab, meinend, es ginge noch nicht. Bis 9 Uhr blieben abwechselnd der Geistliche und Dr. Beit bei dem Verurtheilten, welcher sich, von zwei Gefängnißaufsehern unausgesetzt bewacht, um 10 Uhr zu Bette begab und sehr unruhig schlief. Um 5 Uhr stand er auf, um 6 Uhr genoß er Kaffee nebst Brot und unterhielt sich dann in größter Gelassenheit mit den ihn bewachenden Beamten. Bald nach 6 Uhr empfing Dauth in einem Nebenzimmer auf seinen Wunsch das Abendmahl, hierbei bezeigte der Verurtheilte einige Rührung. Alsdann schrieb er drei Briefe, an seine Frau, an seine Schwester, Frau Müller in Frankfurt am Main, an Fräulein Bloch in Karlsruhe, und übergab dieselben, nachdem der Gefängnißgeistliche und der Oberinspector des Gefängnisses sie gelesen, dem Vertheidiger Dr. Beit, welcher mittlerweise erschienen war, mit der Bitte, von dem Inhalt Niemandem Kenntniß zu geben. Alsdann trank er noch ein Glas Wein und rauchte eine von Dr. Beit empfangene Cigarre, wiederholt bemerkend, daß dieselbe ganz vortrefflich schmecke. — Auf Verwendung des Geistlichen wurden sodann dem Verurtheilten, dessen ruhiges Benehmen alle Besorgnisse vor Excessen unbegründet erscheinen ließ, die Fesseln abgenommen. Ungefähr um $6^3/_4$ Uhr fragte er den Geistlichen, wie viel Zeit noch sei und als dieser antwortete: „Eine halbe Stunde", sagte er: „Noch so lange! Ich wünsche nur, daß die Hinrichtung ohne Hindernisse von Statten geht, den Tod fürcht ich nicht." Schlag $7^1/_4$ Uhr trat Herr Oberinspector Kämpe zu dem Tische, an welchem Dauth saß, und sagte, es sei jetzt Zeit, Dauth möge sich erheben. Sofort richtete er sich straff auf, ohne eine Miene zu verziehen und nahm, während er die Halsbinde ablegte, Abschied von Herrn Dr. Beit und dem Oberinspector, indem er ihm für die ihm zu Theil gewordene humane Behandlung dankte. Dann ging er festen Schrittes zwischen dem Geistlichen und dem Oberinspector, gefolgt von 2 Gefängniß-Beamten und dem Vertheidiger, die Stufen zum Hofplatz hinunter. Als er das Auge zur Guillotine wandte, faßte ihn der Oberinspector am Arme, um ihn zu stützen, doch erklärte er, dies sei nicht nöthig. Herr Pastor Ebert sprach während des kurzen Weges Gebete. Vor dem Schaffot waren etwa 40 Theilnehmer des Actes aufgestellt. Dauth wurde vor den Platz des Oberstaatsanwalts geführt, wo er mit gesenktem Blicke straff aufgerichtet stehen blieb. Der Oberstaatsanwalt verlas dann den Urtheilsspruch des Geschworenengerichts, sowie den abschlägigen Bescheid des Senats auf das Gnadengesuch und schloß dann mit den an den Scharfrichter Birk gerichteten Worten: „So übergebe ich Ihnen den Delinquenten, walten Sie Ihres Amtes." Zu Dauth gewandt fügte er hinzu: „Gott sei Ihnen gnädig!" Der Scharfrichter und vier Gehilfen nahmen dann Dauth in Empfang, während der Oberinspector Kämpe zur Guillotine trat, um sich nochmals von der richtigen Aufstellung zu überzeugen. In einem Augenblick war Dauth's Jacke ausgezogen und das Anschnallen begann. Ein kleiner Aufenthalt entstand, weil der Kragen der Weste nicht zurückgeschlagen war, Dauth ließ aber Alles, ohne eine Miene zu verziehen, über sich ergehen. Dann schnellte das Brett in seine Lage, der obere Halsring fiel, der Scharfrichter zog die Schnur und einen Moment später rollte mit einem dumpfen Schlage der Kopf des Gerichteten in eine untergestellte Kiste. — Die ganze Procedur von dem Augenblick an, als Dauth die Zelle verließ, bis zur vollendeten Enthauptung dauerte nicht ganz 3 Minuten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Februar.

• **Stadtverordneten-Versammlung.** Donnerstag, 28. Februar c., Nachm. 4 Uhr, findet eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung der Sitzung steht: Wahl eines Ersatzmannes für den ausgeschiedenen Provinzial-Landtags-Abgeordneten der Stadt Breslau, Chef-Redacteur Dr. Elsner, auf die Zeit bis Ende December 1893. — Hieran schließt sich eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Von Vorlagen, welche bisher noch nicht auf der Tages-Ordnung standen, kommen zur Berathung: Gutachten des Ausschusses VIII über den Etat für die Verwaltung des Armenhauses, der Armenhaus-Abtheilung des Claassen'schen Siechenhauses, des Arbeitshauses, des Polizei-Gefängnisses, des Gymnasiums zu St. Maria-Magdalena, des Johannes-Gymnasiums, der Königl. Oberrealschule, der Königl. Baugewerkschule, der städtischen Klassen der Königl. Oberrealschule pro 1889/90. Verpachtung des Pferdedüngers aus dem städtischen Marstall. Bewilligung von 7637,40 Mark zur Deckung der Mehrkosten für die Festausschmückung und Beleuchtung der Stadt bei Anwesenheit des Kaisers am 15. bis 17. November 1888. Errichtung eines Schulgebäudes auf dem Grundstück des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte Kirchstraße Nr. 28 und zwar in der Fluchtlinie der Münzstraße.

• **Jubiläum.** Am 4. April c. feiert Regierungs-Präsident Freiherr **Juncker von Ober-Conreut** sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

• **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Aus Görlitz schreibt uns unser —l-Correspondent: Der Bau einer Bahn nach dem vielbesuchten Oybin, dem Glanzpunkt der Zittauer Berge, wird im Frühjahr beginnen. Ueber die für alle Sommerreisende und Sommerfrischler interessante Angelegenheit, — Oybin ist auch als Luftcurort bekannt — schreiben die „Zittauer Nachrichten": „Die Actiengesellschaft, welche den Bau der Bahn in die Hand zu nehmen beabsichtigt, ist gegründet und deren Eintragungen im hiesigen Handelsregister veröffentlicht worden, die gesetzlichen Einzahlungen auf das Actiencapital von 1 500 000 M. sind sofort geleistet und die Actien übernommen worden, die bedeutenden Cautionen bei der Königl. Staatsregierung sind erledigt, die Verhandlungen wegen Feststellung der Linien ꝛc. sind abgeschlossen, das geschäftsführende Gesellschaftsbureau ist bereits in Zittau in Thätigkeit, das Bauterrain ist mit verschwindenden Ausnahmen von den Adjacenten zum Bau überwiesen vorbehaltlich der späteren Entschädigungen. Auch die Lieferungsabschlüsse z. B. über Schwellen und dergl. sind verhandelt. Den Freunden des Unternehmens, welche die weit überwiegende Mehrzahl unserer Bevölkerung bilden, die zu Nutz und Frommen des leichteren Besuchs des

Kleine Chronik.

Friedrich Spielhagen feierte gestern seinen sechzigsten Geburtstag. Die „Magdeb. Ztg." schreibt aus diesem Anlasse: Fern im Westen Berlins, in der Hohenzollernstraße Nr. 12, wohnt schon seit 18 Jahren Friedrich Spielhagen. Er, dessen Romane so viel von Sturm und Drang erzählen, so viele bewegte Scenen schildern, von rauschenden Gesellschaften und tobenden Volksversammlungen reden, liebt die Ruhe. Draußen im Westen ist es still und ein Zug von Ländlichkeit geht trotz der großen Miethskasernen durch das vornehmste Viertel Berlins hindurch, denn ab und zu mischt sich unter die Häuserreihen eine kleine Villa, heiter und freundlich geschmückt mit offener Terrasse, Statuen und Springbrunnen. Und des Vorgartens ermangelt überhaupt keins der dort befindlichen Gebäude, so daß im Sommer an schattenspendendem Laub kein Mangel ist. Von Straßenlärm, rollenden Pferdebahnen und Omnibussen keine Spur! Auch die Menschen auf der Straße kann man zählen. Kurz, Friede ist das gesammte Gepräge, und Friede theilt sich auch Denjenigen mit, der längere Zeit dort wohnt: wer angestrengter Geistesarbeit dient, wird vom nervösen Getriebe der Großstadt nicht gestört — er kann in Ruhe und Muße schaffen. Schon 18 Jahre wohnt Spielhagen in dem Hause, das dort in der Straßenflucht mit breiter Front in vier Stockwerken sich aufbaut. Zwei Treppen hoch — das ist die Stätte, in welcher der Dichter mit seiner Familie sein Heim aufgeschlagen hat. Von 8 bis 1 Uhr trifft man ihn in seinem Arbeitszimmer, nach dieser Zeit unternimmt der Dichter mit seiner Gattin den gewohnten Spaziergang. Früher, als noch die vier Töchter die Eltern umgaben, war es lebendiger in den freundlichen Räumen. Jetzt ist es stiller, denn die beiden ältesten sind verheirathet, die eine an den Generaldirector der Henckel-Donnersmarck'schen Werke, Herrn Barnwitz, und die andere an einen Verwandten, den Assessor Spielhagen. Es ist das Zeichen eines fein gebildeten Geistes, wenn Prunk und Ueberladung in der Einrichtung vermieden werden, der Gast sich sofort heimisch und behaglich fühlt und nicht gezwungen ist, mit heiliger Scheu die aufgestapelten Kostbarkeiten zu bewundern. Schlicht und wohnlich ist es auch im Heim des Dichters. Sein Arbeitszimmer ist sein Salon. Drei Fenster spenden das Licht, und schaut man hinaus, so fällt der Blick in einen jenseits der Straße liegenden großen Garten mit alten mächtigen Bäumen, welcher zu der ehemals Hußmann-Hellborn'schen Villa gehört. Es ist ein großes, weites Gemach mit grauen Wandtapeten, welches sich vor uns aufthut. Zwischen den Fensterpfeilern und an den übrigen Wänden stehen Bücherregale, gefüllt mit Hunderten von Bänden deutscher, französischer und englischer Litteratur. Büsten, Humpen und Muscheln bilden die Bekrönung der Regale. Rechts, an der Querwand, steht der Ofen. In der Nähe, fast am ersten Fenster, sieht man einen Schreibtisch, und über demselben das in Oel gemalte Bildniß der Frau des Hauses. Aber nicht dort in jenem Winkel wird gearbeitet, sondern in der Mitte des Raumes. Hier steht ein großer, breiter Tisch auf mächtigen Kugelfüßen, und der Reichthum an Scripturen, Schreibzeug, kleinen Statuetten und Photographien, welche die Platte bedecken, beweist, daß auf ihm am meisten geschrieben wird. An der einen Seite der Tafel, über welcher eine schlichte Gaskrone mit Lampe schwebt, steht ein Schaukelstuhl, an der anderen ein Divan mit Kissen. Und dieser Divan ist der bevorzugteste Ruhesitz des Dichters. Will er den Gestalten seiner Phantasie Fleisch und Leben geben, dann pflegt er dort in liegender Stellung mit dem Bleistift auf losen Blättern, denen als Unterlage ein einfacher Pappdeckel dient, seine Gedanken niederzuschreiben. Und nun wären noch jenes bequeme Sopha mit den beiden Sesseln, gruppirt um ein rundes Tischchen, links in der Ecke zu erwähnen, wo es sich so gemüthlich plaudern läßt, und etliche Bauerntischchen und Schränkchen, welche hier und dort vertheilt sind. Man schreitet über den kleinen Smyrnateppich, welcher den mittleren Theil des Parquetfußbodens bedeckt, behutsam dahin und sieht sich auch die Kunstwerke und Kleinigkeiten an, welche den übrigen Schmuck bilden: dort ein Stich der Aurora nach Guido Reni, hier ein prachtvoller Nautilus, dort die Venus Milo, hier ein schöner Humpen. Aber keine Ueberladung, sondern Alles schlicht und einfach, sicherlich in der Absicht, durch keine anspruchsvollen Aeußerlichkeiten von der inneren Gedankenwelt abgezogen zu werden. Wie in stiller Feier liegt es über diesem Raum, in welchem die meisten Romane entstanden sind. Jahr um Jahr weil Spielhagen hier, mit Ausnahme der Sommerzeit, alsdann geht es nach Karlsbad hin und, nach vollendeter Kur, in ein Seebad, um die Nerven zu erfrischen und zu stärken. „Morgenstunde hat Gold im Munde" beherzigt auch der Dichter: er schafft am liebsten Vormittags. In früheren Jahren war seine liebste Erholung ein Spazierritt; jetzt huldigt er diesem Vergnügen seltener.

Kronprinz Rudolf auf dem Todtenlager. Im Wiener Kunstverein ist gegenwärtig ein Bild ausgestellt, welches die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich zieht. Das „N. W. Tgbl." schreibt über dasselbe: „Der Schöpfer des Gemäldes ist der rasch bekannt gewordene Maler **Leo Diet**, der aus der Offiziersuniform mit einem Sprunge in den Ateliersflaus gefahren. Die Scenerie stellt die Aufbahrung des Leichnams dar, die Kaiserin steht zur linken, die Kronprinzessin kniet zur rechten Seite des Sarges. Das Bild ist von ergreifendster Wirkung und mit der ganzen Virtuosität der modernsten Pariser Schule, in der Leo Diet seinen Cursus absolvirte, gemalt. Schnell fertig ist die Jugend, die Pariser Malerjugend, mit dem Bild, aber — und das mag gleich betont sein — man sieht es diesem Bilde nicht an, daß es mit Eilzugsgeschwindigkeit gemalt worden. Der Künstler brauchte drei Wochen, um es fertig zu stellen, das bedingt freilich Arbeit Tag und Nacht. Nachdem es für künstliche Beleuchtung bei der Ausstellung berechnet ist, kam dem Künstler das Malen bei Lampenlicht wohl zu statten. An Lichteffecten hat er eine stupende Menge aufgestapelt, der Glanz der Wachskerzen um den Sarg zerstäubt sich in tausende von Lichtpunkten. Das Blätterwerk der Pflanzen, der Blumenschmuck, Alles ist in melancholisches Licht getaucht. Von vorzüglicher Porträtähnlichkeit ist der Kopf des todten Kronprinzen, minder gelungen ist der der Kaiserin. Die Kronprinzessin, von rückwärts aufgefaßt, tritt plastisch aus dem Bilde hervor. Diese Figur allein schon bekundet die Stärke des Talents von Leo Diet. Das Bild ist in großen Dimensionen gehalten.

Der letzte Barberini. In Rom ist, wie bereits gemeldet wurde, am 17. d. Mts. der Fürst Enrico Barberini-Colonna gestorben, mit dem der Mannesstamm dieses alten Fürstengeschlechts erloschen ist. Der Verstorbene, der ein Alter von nahezu 66 Jahren erreicht hat, stand im Rufe echt adeliger Gesinnung, besaß feine weltmännische Bildung, große persönliche Liebenswürdigkeit und war allgemein geachtet. Er hielt mit Ueberzeugung und Festigkeit zum päpstlichen Stuhle. Seine Wittwe ist Donna Teresa, Fürstin Orsini; eine einzige Tochter Donna Maria, ist 1872 geboren. Ueber das Begräbniß des Fürsten, das sich in echt mittelalterlichen, einfachen Formen vollzog, wird der „Allg. Ztg." aus Rom berichtet: Am Mittwoch Nachmittag halb 5 Uhr nahte ein seltsamer Zug, lautlos die dichte Menge durchschreitend, dem Barberini'schen Familienpalaste. Es waren 50—60 Männer in grobe Kutten von grauer Sackleinwand gekleidet, die bloßen Füße in groben Lederpantoffeln, einen Strick mit daran hängendem schmucklosen Rosenkranz um die Hüften geschlungen, das Haupt und Antlitz durch die spitze Kapuze mit den viereckigen Augenlöchern bedeckt, welche zu dem Kostüm aller Begräbnißbrüderschaften gehört. Es war die fromme Brüderschaft der Sacconi (Sackbrüder), welcher der Verstorbene, einer Sitte der päpstlichen Aristokratie folgend, angehörte, und welche ihm während der kurzen Krankheit mit den Angehörigen Beistand geleistet hatte. In einer Halle des Erdgeschosses lag er aufgebahrt, in das Gewand der Brüder gekleidet. So wurde er, prunkloser als der einfachste Sterbliche, hinausgetragen. Acht der Brüder hoben die Tragbahre aus roh behauenem schmucklosem Holze auf ihre Schultern, acht andere schritten neben ihnen, brennende Kerzen in den Händen, die aber verlöscht wurden, sobald man aus dem Garten auf die Straße trat. Vor der Bahre schritt der Pfarrer im Ornat hinter dem hohen silbernen Kreuze, nur zwei Chorknaben zur Seite. Voran gingen paarweise, die Hände über die Brust gekreuzt und lautlos betend, die Sackbrüder; an ihrer Spitze wurde das rohe Holzkreuz der Brüderschaft mit der Inschrift J.N.R.J. und einem natürlichen Dornenkranz getragen. Keiner der Brüder war kenntlich; aber an der weißen Haut der zum Theil zierlichen Füße und an den schweren Siegel- und Brillantringen, die man hier und da bemerken konnte, wenn eine feingeformte Hand aus den langen und weiten Kuttenärmeln zum Vorschein kam, war zu erkennen, daß es vornehme Persönlichkeiten waren, welche auf diese Weise einem Ihresgleichen die letzte Ehre erwiesen. Im übrigen fehlte nach ausdrücklicher Bestimmung des Verstorbenen jedes Gefolge. Kein Wagen, kein Leidtragender folgte dem düsteren Zuge.

Ein Postbeutel als Todesursache. Aus **London** wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Auf den englischen Eisenbahn-Stationen besteht eine automatische Vorrichtung, welche die Postbeutel beim Vorbeifahren des Zuges in den Fourgon wirft. Jüngst fuhr ein Mädchen auf der Caledonischen Eisenbahn von Aberdeen nach London. Bei der Station Brattock streckte sie den Kopf aus dem Wagenfenster, gerade als die automatische Maschine die Postbeutel in den zunächstkommenden Wagen schleuderte. Das Mädchen erhielt einen Schlag auf den Schädel, der sie betäubte. Ihr noch immer zum Fenster hinausgestreckter Kopf erhielt auf der folgenden Station einen zweiten Schlag. Ein im nächsten Coupé reisender Herr bemerkte den hilflosen Zustand des Mädchens und brachte den Zug zum Stehen. Das Mädchen war bewußtlos und ist bald darauf gestorben. Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß zwei im selben Coupé mit dem Mädchen reisende Damen von dem Unfall nichts bemerkten. Sie waren ins Lesen ihrer Schillingromane vertieft.

Ein wunderlicher Zweikampf fand in der Nacht zum Donnerstag in dem Etablissement des Thierbändigers Carl Hagenbeck in **Hamburg** statt. Früh um fünf Uhr wurde Herrn Hagenbeck von einem seiner Leute gemeldet, daß ein am Tage vorher angekommenes Riesenkänguruhmännchen in unerklärlicher Weise seinem Stall entsprungen sei und sich in dem Raum beim Nilpferd befinde. Herr Hagenbeck begab sich sofort mit einem großen Netz (welches sonst zum Einfangen von Alligatoren benutzt wird, zur Stelle, wo sich ihm ein höchst komischer Anblick darbot. Im Bassin des Nilpferdes saß nämlich etwa 2 Fuß tief im Wasser das Känguruh und schlug mit seinen Vorderfüßen wüthend nach dem Kopfe des kolossalen Nilpferdes, welches mit offenem Rachen und wüthendem Gebrüll jedesmal, wenn es nach dem Känguruh schnappte, von jenem mit den scharfen Krallen der Vorderfüße an den dicken Lippen leicht verwundet wurde. Mit vieler Mühe gelang es endlich, das Känguruh in dem Netze zu fangen und herauszuziehen, wobei das Nilpferd den stillen Beobachter spielte, ohne sich von seinem Platze zu rühren.

schönen Oybinthals so lebhaft die Fertigstellung dieser Bahn wünschen, können wir zum Trost, zur Freude und zur Hoffnung bestimmt mittheilen: „Zum Frühjahr wird gebaut." Der Oybin ist ein terrassenförmiger bienenkorbartiger Sandsteinfels, welcher sich in einem Wiesenthale befindet, und östlich vom Töpfer und den Brandsteinen, südlich vom Hochwalde, westlich vom Johannis-, Schuppen- und Hausberge und nördlich vom Ameisenberge eingeschlossen wird. Auf dem Oybin hat der Lausitzer Geschichtsforscher Dr. Moschkau auch ein Museum aufgestellt, welches Alterthümer der Lausitz enthält. — Ueber das **Bahnproject Weißwasser-Bautzen** schreibt uns unser Görlitzer β-Correspondent: Zur Förderung der Bestrebungen für Erbauung einer normalspurigen Bahn von der Station Weißwasser der Berlin-Görlitzer Bahn nach Bautzen über Borberg, Uhyst, Neudorf, Kauppa, Crosta, Margarethenhütte, Niedergurig nach Bautzen hat sich aus Oberlausitzer Grundbesitzern und Industriellen ein Comité gebildet. Graf Einsiedel auf Milkel läßt auf seine Kosten vom Ingenieur Thiel aus Berlin die projectirte Linie abstecken, vermessen und einen vorläufigen Kostenanschlag aufstellen. Die Vorarbeiten sollen bis zum 15. März cr. vollendet sein. — Ueber das Project der Fortsetzung der **Reichenberg-Gablonzer Bahn** bringt die „Reichenb. Ztg." einen längeren Artikel, dem wir folgende für den schlesischen **Grenzbezirk interessante Mittheilungen** entnehmen: Ein Oberingenieur aus Wien ist im Auftrage der Localbahn Reichenberg-Gablonz an der Arbeit, eine möglichst kurze und billige Tracenlinie nach Wiesenthal zu finden. Diese soll unterhalb der Kreuzschänke ihren Abschluß finden. Der Ingenieur wird dann noch die dortige 629 Meter hohe Wasserscheide untersuchen, um mit einer Uebersetzung des Kamnitzflusses nach Tannwald zu kommen, von wo die Möglichkeit vorhanden wäre, auch mit dem Zukunftsprojecte Neuwelt-Landesgrenze-Hirschberg in Verbindung zu treten. Bekanntlich wurden schon im Sommer 1884 Vorarbeiten vorgenommen, die bei vielen verlorenen Gefällen und großen Curven von Tannwald über Wurzelsdorf-Neuwelt zur Landesgrenze zum Anschlusse an die von Hirschberg über Warmbrunn-Petersdorf von der preußischen Landesregierung bereits gesicherte Linie bestimmt waren. Die Summirung der Theilstrecken stellte nun heraus, daß die Bahn von Reichenberg bis Hirschberg eine Länge von 102,2 Kilometer verlangt, darunter von der Landesgrenze nach Hirschberg 39,1 Kilometer. Unter dieser Voraussetzung stellt sich die Entfernung von Reichenberg nach Waldenburg via Görlitz-Lauban auf 188 Kilom. ,via Wiesenthal bis Hirschberg 137 Kilom. und dazu die Bahn von Hirschberg bis Waldenburg 51 = 153,2 Kilometer heraus, also eine Kürzung von beiläufig 35 Kilomtr. Von dem Hirschberger Ersten Bürgermeister, Bassenge, der sich immer um diese Bahnangelegenheit bemüht hat, kam vor Kurzem die Nachricht, daß der Bau der Eisenbahn Hirschberg bis Petersdorf im nächsten Frühjahre vom Staate begonnen und voraussichtlich 1890 vollendet sein werde, und daß das preußische Handelsministerium geneigt ist, bis an die Landesgrenze zu bauen, wenn von österreichischer Seite dort eine Verbindungsbahn anzuschließen ernstlich in Aussicht genommen wird. — Die Ausführung der **Bahnverbindung Troppau-Ratibor** hängt von der Sicherstellung des Baues der in Preußen gelegenen Strecke der Bahn **Lindewiese-Ottmachau** ab. Die Troppauer Handels- und Gewerbekammer hat nunmehr, wie wir bereits mitgetheilt haben, sich an das Landrathsamt in Ratibor mit dem Ersuchen gewandt, ihr bekannt zu geben, aus welchen Gründen sich die Realisirung des Projectes Troppau-Ratibor noch verzögere. In der Sitzung des Troppauer Gemeinderathes vom 20. d. M. theilte der Kammerpräsident Dorasil ein in Beantwortung dieser Zuschrift von Seiten des Landrathsamtes Ratibor an die Handels- und Gewerbekammer in Troppau gerichtetes Schreiben mit, aus welchem hervorgeht, daß die beiden Kreise Neisse und Grottkau es bisher abgelehnt haben, ihrerseits eine Erklärung abzugeben, daß sie als Verbände bereit seien, auch etwaige, den vorliegenden summarischen Ueberschlag der Grunderwerbskosten übersteigende Beträge zu übernehmen und so unbedingt die lastenfreie Hergabe des zur Bahnanlage Ottmachau-Landesgrenze erforderlichen Terrains der Staatsverwaltung zu sichern. Da aber das preußische Arbeitsministerium von den bei allen Secundärbahnen festgehaltenen Bedingungen, daß seitens leistungsfähiger Verbände (Provinzen, Kreise oder Stadtgemeinden) der Staatsbahnverwaltung das zur Bahnanlage erforderliche Terrain unentgeltlich überwiesen oder die Ueberweisung urkundlich sicher gestellt werden müsse, unter keinerlei Umständen abgeht, so können die für den Bau der beiden Linien Troppau-Ratibor und Lindewiese-Ottmachau für die preußischen Theilstrecken gemeinsam gestellten Bedingungen noch nicht als erfüllt angesehen werden, weshalb auch die für die Inangriffnahme des Baues der Bahn Troppau-Ratibor, für welche am 6. März 1886 der Kreisverband Ratibor die Hergabe des innerhalb seiner Grenzen gelegenen Territoriums urkundlich zugesichert hat, erforderlichen Anordnungen noch nicht getroffen wurden. Um aber die noch ausstehende Erklärung der Kreisverbände Neisse und Grottkau dennoch zu erreichen, beabsichtigt der Ober-Regierungsrath Hüpeden, in seiner Eigenschaft als Commissar des Oberpräsidenten, mit dem thatsächlichen Erwerbe der zur Bahnlinie Lindewiese-Ottmachau nöthigen Grundstücke im Kreise Grottkau und **Neisse vorzugehen** und hofft, daß die Vertretungen der beiden genannten Kreise kein Bedenken tragen werden, in die von ihm als Staatscommissar vereinbarten Grunderwerbsverträge einzutreten und ihrerseits dem Arbeitsministerium dann das erforderliche Bauterrain zu überweisen.

* **Ergreifung eines Hochstaplers.** Aus **Sagan** wird uns unterm 23. Februar cr. geschrieben: Gestern Nachmittag gelangte an die hiesige Polizeibehörde von Sorau aus die schriftliche Nachricht über einen Schwindler, welcher aus einem dortigen Hotel sich heimlich vor Bezahlung seiner Zeche entfernt hatte. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß der Mann eine frappante Aehnlichkeit mit des in der letzten Nummer der „Fliegenden Blätter" enthaltenen Bilde des vom Polizeiamt Leipzig steckbrieflich verfolgten Kaufmanns **Udo Brettschauer aus Blankenburg a. H.** besitze, welcher großer Betrügereien bezichtigt wird und auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt ist. Die sofort in energischer und umsichtiger Weise eingeleiteten Recherchen ergaben, daß der Gesuchte in dem besten Hotel hiesiger Stadt logirt hatte, aus diesem aber auch wieder ohne Bezahlung der Zeche verschwunden war. Die weiter entdeckten Spuren deuteten darauf hin, daß der Gauner unsere Stadt zu Fuß in der Richtung auf Sprottau verlassen hatte. Hieraus schloß man, daß er die nächste Bahnstation Buchwald zu Fuß oder Wagen erreichen wollte und von hier weiter mit der Bahn fahren würde. Diese Combination erwies sich auch als richtig. Nach Anweisung des Polizei-Inspectors Woytschekowsky nahm der berittene Gensdarm Ludwig von hier die Verfolgung des Flüchtlings auf dem Landwege nach Buchwald auf, während sich der Polizeiinspector mit der Bahn dahin begab. Auf dem Bahnhof Buchwald gelang es, des Gauners in dem Augenblick habhaft zu werden, als er den Zug nach Sprottau besteigen wollte. Es erfolgte sofort seine Festnahme und sein Rücktransport nach Sagan. Den Beamten gegenüber nannte sich der Mann Alexander Huber, Künstler (!) aus Amsterdam, er besitzt aber keinerlei Ausweis. Außer 3 Mark Geld fand man bei ihm einen gefälschten Frachtbrief, auf Maschinentheile lautend, sowie 21 Stück Eisenbahn-Billets der verschiedensten Bahnen Oesterreichs, der Rheinlande, Rußlands u. s. w. Ein großer Theil der Billets ist zwar mit dem Datumsstempel versehen, aber nicht coupirt. Ferner führte der Gauner eine kleine schwarze Flöte bei sich. Gepäck besaß er nicht. In den Hotels hatte er sich unter dem Namen Wallmer resp. Huber, Monteur aus Düsseldorf, in die Bücher geschrieben. Er fällt durch sein äußerst gewandtes Benehmen auf und prahlt mit verschiedenen Phrasen in englischer, französischer und griechischer Sprache. Er ist ca. 30 Jahre alt, schlank, und trägt einen schwarzen wohlgepflegten Schnurrbart; seine Kleidung ist stutzerhaft, zeitweise trägt er einen Pelzkragen und um das Gelenk der linken Hand ein Armband mit einer Münze.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

b. **Prag,** 25. Februar. In einer Besprechung der ersten Zuckerraffineure Oesterreichs wurde constatirt, daß der inländische Consum sich besser, als angenommen, entwickelt habe und daß eine Ueberproduction in raffinirter Waare nicht bestehe. Man beschloß, ein Cartell zur Regelung der Production und des inländischen Consums zu bilden. Es wurde ein Comité eingesetzt, welches hierüber einer im Mai stattfindenden Versammlung aller österreichischen Raffineure Vorschläge erstatten soll.

s. **Paris,** 25. Febr. Die Boulangisten suchen Tirard für sich zu gewinnen und ziehen ihre drohenden Interpellationen zurück.

a. **Paris,** 25. Febr. In der Umgebung von Paris ist Hochwasser eingetreten, welches gefahrdrohende Dimensionen angenommen hat. Die Seine steigt unablässig und erreichte bereits eine seit Jahrzehnten nicht dagewesene Höhe. Anteuil, Asnières und zahlreiche andere Ortschaften sind überschwemmt. Die Uferbewohner mußten überall ihre Wohnungen verlassen. Wenn das Steigen andauert, droht den Champs Elysées und dem Marsfeld mit den Ausstellungsbauten Ueberschwemmung. Eine Rettungscommission beabsichtigt, um die Champs Elysées eine Schutzmauer aufzuführen.

* **Warschau,** 25. Febr. 396 in Warschau ansässige ausländische Juden wurden aus Rußland ausgewiesen.

§ **Hirschberg,** 25. Febr. Sämmtliche **Bauhandwerker** beschlossen, beim Eintritt der Bausaison die Arbeit einzustellen, wenn ihnen nicht eine Lohnerhöhung von 5 Pfennig pro Stunde bewilligt würde.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Petersburg, 25. Febr. Den Zwischenfall Atschinow besprechend, äußern sich die „Nowoje Wremja" und die „Russische Petersburger Zeitung" ungehalten darüber, daß die Franzosen russisches Blut vergossen und bezweifeln, daß der Gewaltact unvermeidlich war. Der „Grashdanin" macht aus Anlaß dieser Angelegenheit ironisirende Bemerkungen über die russisch-französische Freundschaft. Er meldet aus sicherer Quelle, Atschinow und seine am Leben gebliebenen Genossen würden als Kriegsgefangene nach Odessa gebracht. Der „Siejet" reproducirt das gestrige Regierungscommuniqué. Ein Bericht der amtlichen „Marinezeitung" vom Capitän des Dampfers „Nisepwowgorod" aus Pord Said schildert das Verhalten Atschinow's und seiner Genossen nicht sehr vortheilhaft.

Alexandrien, 25. Februar. **Hauptmann Wißmann ist hier eingetroffen.**

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 25. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 0,73 m.

Handels-Zeitung.

* **Breslauer Saldirungs-Verein.** Monat Februar 1889. Einreichung der Effecten-Scontri: Dinstag, den 26. cr., bis Nachmittag 5 Uhr. Vergleichung der Differenzen: Mittwoch, den 27. cr., Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr. Einreichung der Cassen-Scontri: Mittwoch, den 27. cr., bis Nachmittag 6 Uhr. Regulirung: Donnerstag, den 28. cr., Vormittag 10 Uhr.

Kaffeemarkt. Hamburg, 25. Februar, 1 Uhr 20 Min. Mittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März $85\frac{1}{2}$, Mai $86\frac{1}{2}$, Juni $86\frac{1}{2}$, Juli $86\frac{3}{4}$, August 87, September $87\frac{1}{2}$, October $87\frac{1}{2}$, December $87\frac{1}{2}$, Tendenz: Behauptet. — Zufuhr von Rio 10000 Sack, von Santos 12000 Sack. — New-York eröffnete mit 15—20 Points Hausse.

Berlin, 23. Februar. Spiritus unversteuert mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 53,5 M. bez., Februar und Februar-März 52,3 bis 52,4 M. bez., April-Mai 52,5—52,8 M. bez., Mai-Juni 52,9—53,3 M. bez., Juni-Juli 53,5—53,8 M. bez., Juli-August 54—54,3 Mark bez., August-September 54,7—54,9 M. bez., unversteuert mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 34 Mark bez., April-Mai 33—33,3—33,2 M. bez., Mai-Juni 33,4—33,6 M. bez., Juni-Juli 34—34,2 Mark bez., Juli-August 34,5—34,7 M. bez., August-Sept. 35—35,3—35,2 M. bez.

Hamburg, 23. Febr. [Schmalz.] Schmalz fester. Radbruch, Stern, St. George und Schaub 44—46 M., Wilcox 42 Mark, Fairbanke $40\frac{1}{2}$ M., Armour $40\frac{1}{2}$ M., Div. Marken $40\frac{1}{2}$ M., Steam $40\frac{3}{4}$ M. incl. Zoll. — Royal $46\frac{3}{4}$ M., Hammonia 45 M., Hansafett $42\frac{3}{4}$ M. incl. Zoll. Squire Schmalz unverzollt: in Tierces à 43 M. per 100 Pfd., in Firkins à 44 M. per Stück. Page Schmalz 37,25 Mark in Tierces, 39,25 Mark in Eimern.

Hamburg, 23. Febr. [Kartoffelfabrikate.] Notirungen per 100 Klgr. Kartoffelmehl matt. Prima Waare $26\frac{1}{2}$—27 Mark, extra Qual. $27\frac{1}{2}$—$28\frac{1}{2}$ M., per April-Mai-Lieferung matt, $26\frac{1}{4}$ M. Br. Kartoffelstärke ruhig. Prima-Waare prompt $26\frac{1}{2}$—27 M., April-Mai $26\frac{1}{4}$ Mark. Capillair-Stärkesyrup matt. Prima in Export-Gebinden 42 Bé $27\frac{3}{4}$ bis 28 M., 44 Bé $28\frac{3}{4}$—29 M. Traubenzucker still. Prima gegossen in Kisten 28—$28\frac{1}{2}$ Mark, geraspelt in Säcken $28\frac{1}{2}$—$29\frac{1}{4}$ M. mit $1\frac{1}{2}$ pCt. Dec. — Dextrin still. Prima in Doppelsäcken 35—36 M.

H. **Hainau,** 24. Februar. [Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt litt abermals unter der Ungunst der Witterung und der sehr schwer passirbaren Strassen und Wege. Das Angebot war gering, aber ausreichend; die Preise waren die vorwöchentlichen, mit Ausnahme für Roggen, welcher theurer bezahlt wurde. Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurden bezahlt pro 100 Kilogr. Gelbweizen 16,50—17,00—17,70 Mark, Roggen 14,50—15,00—15,40 Mark, Gerste 14,40 bis 14,90—15,30 M., Hafer 11,40—12,30—13,00 Mark, Erbsen 14,00 bis 19,00 M., Bohnen 14,00—16,00 Mark, Wicken 10,00—11,50 M., Lupinen 8,50—9,50 Mark, Schlaglein 18,00—21,00 Mark, Raps 26,00—27,20 M., Rübsen 24,00—26,00 M., Kleesaaten, 50 Klgr. weisser, 45,00—65,00 M., rother 40,00—60,00 M., gelber 26,00—30,00 M., schwedischer 40,00 bis 53,00 M., Thymothé 22,00—23,00 M., Kartoffeln pro 100 Klgr. 2,80 bis 4,00 Mark, Zwiebeln 6,00—7,00 M., 1 Klgr. Butter 1,60—1,70 M., 1 Schock Eier 2,80—3,00 M., 1 Ctr. Heu 2,80 bis 3,20 Mark, 1 Schock = 1200 Pfd. Roggenlangstroh, Flegeldrusch 25,00—32,00 M., Maschinendrusch 19,00—21,50 M. — In den letzten Tagen starker Schneefall, Wind und Schneetreiben.

W. T. B. **Frankfurt a. M.,** 25. Februar. Der Reingewinn der Mitteldeutschen Creditbank pro 1888 beträgt 2142863 M. Der Aufsichtsrath beschloss, der General-Versammlung eine Dividende von 6 pCt. vorzuschlagen und 125000 M. der neuen Rechnung vorzutragen.

Breslau, 25. Februar. [Von der Börse.] Die heutige Börse war im Anschluss an die hohen Wiener Notizen günstig gestimmt. Bevorzugt zeigten sich österr. Creditactien und ungar. Goldrente; beide Werthe verkehrten bei heraufgesetzten Preisen ziemlich lebhaft. Von Bergwerkspapieren waren Laurahüttactien etwas besser, wogegen oberschlesische Eisenbahnbedarfactien abermals niedriger waren, in Folge des erneuten Gerüchts, dass die 1888er Dividende nur 5 Procent betragen würde. Nach drängendem Angebot konnte aber das letztere Montaneffect schliesslich wieder $\frac{5}{8}$ Procent von seinem Verlust zurückholen. Der übrige Markt hatte zu Ende ein schwächeres Gepräge

Per ultimo März (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $170\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ bez., Ungar. Goldrente $85\frac{7}{8}$—$86\frac{1}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $79\frac{3}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $143\frac{1}{8}$—143—$\frac{1}{2}$—$143\frac{1}{8}$ bez., Donnersmarckhütte $78\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 116—115—$115\frac{5}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe 90 Br., Russ. 1884er Anleihe 103 Br. Orient-Anleihe II $67\frac{1}{2}$ Gd., Russ. Valuta 218 bez., Türken $15\frac{1}{2}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 25. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 170, 75. Disconto-Commandit —, —. Sehr fest.

Berlin, 25. Febr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 170. 50. Staatsbahn 107, 20. Italiener 96, 50. Laurahütte 143. 20. 1880er Russen 90, 50. Russ. Noten 218. 20. 4proc. Ungar. Goldrente 86, 40. 1884er Russen 103. 30. Orient-Anleihe II 67. 70. Mainzer 115, —. Disconto-Commandit 241, 30. 4proc. Egypter 88, 80. Sehr fest.

Wien, 25. Februar, 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 90. Marknoten 59, 22. 4% ungar. Goldrente 101, 97. Fest.

Wien, 25. Februar, 11 Uhr 5 Min., Oesterr. Credit-Actien 314, 80. Staatsbahn 252, 75. Lombarden 101, 50. Galizier 206, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 20. 4proc. ungar. Goldrente 102, 10. dto. Papierrente 94, 55. Elbethalbahn 202, 75. Günstig.

Frankfurt a. M., 25. Februar. Mittag. Credit-Actien 264, 37. Staatsbahn 213. 87. Lombarden —, —. Galizier —. —. Ungarische Goldrente 86, 10. Egypter 89, —. Laura —, —. Fest.

Paris, 25. Februar. 3% Rente 84. $57\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe 1878 104, 35. Italiener 96, 35. Staatsbahn 531, 25. Lombarden —, —. Egypter 446, 87. Fest.

London, 25. Februar. Consols 99, 25. 1873er Russen 101, 87. Egypter 88, 12. Schneeig.

Wien, 25. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	23.	25.	Cours vom	23.	25.
Credit-Actien	312 85	314 80	Marknoten	59 20	59 17
St.-Eis.-A.-Cert.	252 50	252 50	4% ung. Goldrente	101 62	102 30
Lomb. Eisenb.	101 [illegible]	101 25	Silberrente	84 90	84 10
Galizier	207 —	206 50	London	121 20	121 15
Napoleonsd'or	9 58	$9\ 57\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	94 20	94 57

Cours-Blatt.

Breslau, 25. Februar 1889.

Berlin, 25. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	23	25.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 50	87 50
Gotthardt-Bahn .ult.	142 60	144 40
Lübeck-Büchen	176 —	177 —
Mainz-Ludwigshaf.	114 —	114 60
Mittelmeerbahn ult.	120 80	121 10
Warschau-Wien	201 10	201 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	59 90	60 —
Ostpreuss. Südbahn	116 20	116 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	115 —	116 —
do. Wechslerbank	106 50	107 —
Deutsche Bank	177 50	177 80
Disc.-Command. ult.	240 75	241 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 90	170 40
Schles. Bankverein	131 —	131 20
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	148 25	149 50
Bismarckhütte	186 50	187 50
Bochum. Gussstahl. ult	202 80	202 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	57 10	59 —
do. Eisenb. Wagenb.	181 60	182 60
do. Pferdebahn	145 —	— —
do. verein. Oelfabr.	95 50	96 40
Cement Giesel	161 75	— —
Donnersmarckh.	78 20	78 20
Dortm. Union St.-Pr.	103 70	104 20
Erdmannsdrf. Spinn.	108 60	106 —
Fraust. Zuckerfabrik	148 50	149 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	190 10	192 10
Hofm. Waggonfabrik	173 —	174 —
Kramsta Leinen-Ind.	144 75	145 10
Laurahütte	142 50	143 —
Obschl. Chamotte-F.	171 50	172 70
do. Eisb.-Bed.	116 60	115 70
do. Eisen-Ind.	205 70	206 50
do. Portl.-Cem.	148 50	148 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 50	126 90
Redenhütte St.-Pr.	136 20	137 10
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	224 —	224 10
do. Dampf.-Comp.	132 —	133 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	171 20	171 70
do. St.-Pr.-A.	171 20	171 70
Tarnowitzer Act.	34 50	34 50
do. St.-Pr.	— —	100 50

Inländische Fonds. Cours vom	23.	25.
D. Reichs-Anl. 4%	109 30	109 30
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 90	103 90
Posener Pfandbr. 4%	102 40	102 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 90	101 80
Preuss. 4% cons. Anl.	108 90	108 90
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 40	104 40
do. Pr.-Anl. de 55	172 —	172 —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 60	101 40
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	101 70	— —
do. Rentenbriefe	105 40	105 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 30	103 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 60	104 70
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	87 70	88 90
Italienische Rente	96 30	96 50
Mexikaner	93 90	94 10
Oest. 4% Goldrente	94 —	94 30
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	70 40	70 40
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	70 90	71 —
do. 1860er Loose.	120 20	120 60
Poln. 5% Pfandbr.	64 50	64 90
do. Liqu.-Pfandbr.	58 90	58 90
Rum. 5% Staats-Obl.	96 50	96 70
do. 6% do. do.	107 10	107 10
Russ. 1880er Anleihe	89 90	90 30
do. 1884er do. ult.	103 20	103 20
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	95 20	95 20
do. 1883er Goldr.	114 20	114 30
do. Orient-Anl. II.	67 40	67 90
Serb. amort. Rente	84 40	84 70
Türkische Anleihe	15 50	15 50
do. Loose	42 —	42 —
do. Tabaks-Actien	97 50	97 70
Ung. 4% Goldrente	85 90	86 30
do. Papierrente	79 50	79 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	169 —	168 95
Russ. Bankn. 100 SR.	218 10	218 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 —	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 46	— —
do. 1 „ 3 M.	20 33	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 85	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 65	168 70
do. 100 Fl. 2 M.	167 85	167 95
Warschau 100 SR 8 T.	217 60	218 —

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Letzte Course.

Berlin, 25. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest, besonders Renten. Ostpreussen flau. Märzcourse.

Cours vom	23.	25.	Cours vom	23.	25.
Berl. Handelsges. ult.	186 25	185 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	102 25	98 87
Disc.-Command. ult.	240 62	241 50	Drtm. Union St. Pr. ult.	103 75	104 12
Oesterr. Credit. ult.	169 87	170 37	Laurahütte ult.	142 50	142 62
Franzosen ult.	107 12	106 87	Egypter ult.	88 12	88 62
Galizier ult.	87 12	87 25	Italiener ult.	96 25	96 25
Lombarden ult.	43 —	43 12	Russ. 1880er Anl. ult.	90 —	90 50
Lübeck-Büchen ult.	177 12	177 —	Russ. 1884er Anl. ult.	103 25	102 87
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 50	114 50	Russ. II. Orient-A. ult.	67 37	67 50
Marienb.-Mlawka ult.	83 75	82 87	Russ. Banknoten ult.	217 75	218 50
Mecklenburger ult.	154 75	154 50	Ungar. Goldrente ult.	86 —	86 37

Producten-Börse.

Berlin, 25. Februar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 194, 25, Juni-Juli 196, 25. Roggen April-Mai 154, —, Juni-Juli 154, 25. Rüböl April-Mai 57, 30, Sept.-Oct. 50, 80. Spiritus 50er April-Mai 52, 90, Juni-Juli 54, —. Petroleum loco 23, 60. Hafer April-Mai 139, 25.

Berlin, 25. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	23.	25.	Cours vom	23.	25.
Weizen. Besser.			**Rüböl.** Fest.		
April-Mai	194 —	194 50	April-Mai	57 30	57 50
Juni-Juli	196 —	196 50	Septbr.-Octbr.	50 80	50 80
Roggen. Fester.					
April-Mai	153 75	154 25			
Mai-Juni	154 —	154 25	**Spiritus.** Besser.		
Juni-Juli	154 25	154 75	do. 70er	34 —	34 20
Hafer.			do. 50er	53 50	53 70
April-Mai	139 25	139 75	do. April-Mai	53 20	53 10
Mai-Juni	139 25	139 75	do. Juni-Juli	54 20	54 10

Stettin, 25. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	23.	25.	Cours vom	23.	25.
Weizen. Fester.			**Rüböl.** Geschäftslos.		
April-Mai	188 —	188 50	April-Mai	57 50	57 50
Juni-Juli	190 50	191 —	Herbst	50 50	50 50
Roggen. Unverändert.			**Spiritus.**		
April-Mai	150 50	150 50	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	151 50	151 50	Consumsteuer belast.	52 50	52 90
Herbst	152 50	152 50	loco mit 70 Mark.	33 —	33 50
Petroleum.			April-Mai	32 50	33 10
loco	11 85	11 80	August-Septbr.	34 90	35 10

Magdeburg, 25. Februar. **Zuckerbörse.**

	23. Febr.	25. Febr.
Rendement Basis 92 pCt.	18,70—18,90	18,80—19,00
Rendement Basis 88 pCt.	17,65—18,00	17,70—18,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,75—15,00	12,75—15,00
Brod-Raffinade ff.	29,25	29,25
Brod-Raffinade f.	28,75—29,00	29,00
Gem. Raffinade II.	28,00—28,25	28,00—28,50
Gem. Melis I.	27,25	27,25

Tendenz am 25. Februar: Rohzucker sehr fest, Raffinirte fest.

Glasgow, 25. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 43, $1\frac{1}{2}$.

*** Spirituszoll in Spanien.** Wie aus Madrid der „Voss. Ztg.“ telegraphirt wird, hat die spanische Regierung eine Note an Deutschland, Frankreich, Italien, Schweden-Norwegen und andere Mächte gerichtet, welche Handelsverträge mit Spanien haben, um sie zur Einwilligung in eine Abänderung der bestehenden Spirituszölle zu ersuchen. Bekanntlich geht es der Regierung darum, durch die beabsichtigte Erhöhung sowohl sich eine Vermehrung ihrer Einnahmen als den spanischen Brennereien einen Schutz gegen den auswärtigen Wettbewerb zu verschaffen. Deutschland und Schweden-Norwegen sollen sich am meisten abgeneigt zeigen, dem Ersuchen Spaniens nachzugeben.

*** Handelsnachrichten aus Russland.** St. Petersburg, 19. Februar. Wie die Russische „Mosk. Zeitung“ mittheilt, haben sich in Brüssel zwei Actien-Compagnien mit einem Capital von je 8 Mill. Francs gebildet, welche sich zur Aufgabe gestellt haben, russische Manufacturerzeugnisse in Belgien und Frankreich zu vertreiben.

*** Auf dem böhmischen Zuckermarkte** ist die Haussetendenz in den letzten Tagen entschieden zum Durchbruch gekommen. Rohzucker wird in Böhmen von den Raffinerien willig zu 18 Fl. gekauft, in Mähren, wo das ganze disponible Quantum von Rohzucker ersten Productes nicht mehr als circa 55 000 Metercentner umfassen soll, wird sogar schon 18⅛ bis 18¼ Fl. bezahlt. Das ist ein Preisstand, wie er in der heurigen Campagne noch nicht verzeichnet wurde. In Böhmen scheint der Mangel an disponibler Waare indess auch schon stark fühlbar zu sein, denn die Producenten haben sich vom Markte fast ganz zurückgezogen. Die officiellen statistischen Daten bezüglich der Production während der heurigen Campagne constatiren, per Ende Januar angenommen, ein Minus von ca. 250 000 Mtr.-Cent. gegen die früheren Schätzungen der heurigen Ernte-Erträgnisse, auf welchen Umstand die eben eingetretene Hausse hauptsächlich zurückzuführen ist. Im Uebrigen hat zu derselben auch die Vorwärtsbewegung der Preise auf dem deutschen und französischen Markte wesentlich beigetragen. Auf dem Raffinademarkt hat sich ebenfalls eine Steigerung der Preise herausgebildet, welche gegen den vorwöchentlichen Stand mehr als 1 Fl. per 100 Kilo beträgt, wobei, was besonders erwähnenswerth ist, kein Ausgebot besteht und namentlich für spätere Monate, worauf sich die Speculationslust in erster Linie richtet, von Seiten der Raffineure nichts erhältlich ist. Auch das Consumgeschäft hat sich seit einigen Tagen sichtlich lebhafter gestaltet und zeigen die Käufer allgemein die Geneigtheit, die höheren Forderungen zu bewilligen.

(Voss. Ztg.)

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	773	1	still	wolkig.	
Aberdeen	771	1	NW 3	wolkig.	
Christiansund	772	—4	OSO 1	heiter.	See ruhig.
Kopenhagen	761	—7	NNW 4	Schnee.	
Stockholm	766	—8	NNO 4	mässig.	
Haparanda	774	—16	still	Nebel.	
Petersburg	769	—2	SO 2	bedeckt.	
Moskau	774	—5	SSO 1	bedeckt.	
Cork. Queenst.	772	2	ONO 3	bedeckt.	
Cherbourg	766	3	ONO 5	bedeckt.	See stark bewegt.
Helder	764	0	NNO 3	wolkig.	See leicht bewegt.
Sylt	762	—6	NO 5	bedeckt	
Hamburg	760	—5	NO 3	Schnee.	Gest. morg. Schnee.
Swinemünde	756	0	NNO 3	Schnee.	See mässig bewegt.
Neufahrwasser	757	—3	SO 2	bedeckt.	
Memel	761	—4	SO 4	bedeckt.	See ruhig.
Paris	—	—	—	—	
Münster	762	—5	NNW 3	Schnee.	
Karlsruhe	761	—3	NO 1	Schnee.	
Wiesbaden	760	—4	N 2	Schnee.	Gest. früh Schnee.
München	758	—8	SW 5	Schnee.	
Chemnitz	759	—6	N 2	Schnee.	
Berlin	757	—5	NNW 3	Schnee.	Gest. anh. Schnee.
Wien	760	—6	SW 2	heiter.	
Breslau	757	—4	SSW 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	756	—2	ONO 4	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Gebiet hohen, 770 mm übersteigenden Luftdruckes erstreckt sich vom Weissen Meere bis nach Irland hin. Central-Europa steht jedoch noch unter dem Einfluss des heute über Westpreussen lagernden Minimums. Bei im allgemeinen mässiger nördlicher Luftströmung herrscht daselbst trübes Frostwetter mit Schneefällen. Im hohen Norden Europas hält die strenge Kälte an, Haparanda meldet Minus 26, Archangel Minus 21 Grad.

Heute Nacht entschlief sanft nach längerem Leiden im 70. Lebensjahre unsere innigstgeliebte, theure Mutter, Gross- und Urgrossmutter, Schwester und Tante

Frau Henriette Cohn, geb. Punitzer.

Schmerzerfüllt zeigen dies allen Verwandten und Bekannten an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Lissa i. Posen und Leipzig, den 24. Februar 1889.
Beerdigung: Dinstag 2 Uhr. [3457]

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Ehrengard von Gerlach**, Hr. Reg.-Assess. **Adolf v. Thadden**, Hannover—Münster i. W. Fräul. **Maria v. Seeckt**, Hr. Reg.-Assessor **Maximilian Graf v. Rothkirch**, Posen. Frl. **Hedwig v. Pressentin**, Herr Sec.-Lt. **Erich v. Kriegsheim**, Rostock. Frl. **Martha Röchling**, Hr. Lt. **Kurt v. Rex**, Saarbrücken. Frl. **Martha Wiese**, Hr. Kfm. **Adolf Braband**, Friedenau bei Berlin—Potsdam. Frl. **Gertrud Beu**, Hr. Architekt **Carl Pertz**, Westend—Dessau. Fräulein **Else Lessenthin**, Hr. prakt. Arzt Dr. med. **Alfred Stumm**, Breslau. Frl. **Helene Croce**, Hr. Kaufmann **Bernhard Croce**, Breslau.

Verbunden: Hr. Pastor **Friedrich Matthes**, Frl. **Maria Durdant**, Baudach.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Major a. D. **H. Frankenberg-Lüttwitz**, Bielwiese, Hrn. Gutsverwalter **v. Somoyi**, Geltendorf.

Gestorben: Hr. Geh. Justizrath **Karl Friedrich v. Treuenfeld**, Naumburg a. S. Fr. **Agnes Walter**, geb. **Thorer**, Görlitz. Hr. Kfm. **Johann Christoph Thieme**, Harpersdorf.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“
Fernsprechstelle Nr. 688.
v. Schimonski, Majoratsbes., Steblau.
Krüger, Hotelbes., n. Frau, Beuthen.
Krüger, Rittergutspächter u. Gutsbesitzer, Wiesau.
Liersch, Kfm., Berlin.
Kausche, Kfm., Stettin.
Araus, Kfm., Greiz.
Frank, Kfm., Greiz.
Cohen, Kfm., Hamburg.
Keller, Kfm., Frankfurt.
Danielis, Kfm., Hamburg.
Mohaupt, Kfm., Pforzheim.
Herz, Kfm., Berlin.
Marcus, Kfm., Köln.
Engel, Kfm., Berlin.
Fels, Kfm., Berlin.
Frau Kfm. Braun, Oels.
Hofmann, Kfm., Nürnberg.
Braun, Kfm., Reichenbach.
Grünefeld, Kfm., Oels.
Levin, Kfm., Berlin.
John, Kfm., Charlottenburg.
Barentin, Kfm., Köln.
Cohner, Kfm., Wien.
Krebs, Kfm., Gleiwitz.
Bößler, Fabrikant, Leipzig.
Wolff, Kfm., Neheim.
Rothgeb, Kfm., München.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Dr. Tubenthal, Stabsarzt, Magdeburg
Glöckner, Hüttenbesitzer, Tschirndorf.
von Rode, Avantageur, Diezecky.
Ruben, Direct., Damsdorf.
Krause, Offizier, Posen.
Köckritz, Kfm., Großenhain.
Glaser, Kfm., Stuttgart.
Reinmöller, Kfm., Stuttgart.
Tietz, Kfm., Bordeaux.
Seiler, Kfm., Berlin.
Klause, Kfm., Berlin.
Weil, Kfm., Frankfurt a. M.
Schwietering, Kfm., Dresden.
Hald, Kfm., Hamburg.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Beyer, Baumeister, Ratibor.
Kahatowsky, Rgbes., Klein-Kraschen.
Blomeyer, Lt. u. Rgbs., Kl.-Schnellendorf.
Frau Maurermstr. Bernhardt, Nimptsch.
Pottin, Kfm., Königsberg i. P.
Wlaslowsky, Ingen., Scharley OS.
Böttcher, Insp., Berlin,
Blomeyer, Rgbs., Gr.-Glogau
Frau Müller, Köln.
Frau Landesält. u. Rgbs. Kolbe n. T., Guhrau.
Frau Apoth. Hirche, n. T., Glatz.
Frl. Sattig, Gr.-Glogau.
Dr. Save, n. Gem., Jönköping (Schweden).
Wolter-Gahn, Ingen., Jönköping.
Leitlof, Distr.-Commissar, Wronke.
Schmidt, Gen.-Direct., Wien.
Bresch, Kfm., Triest.
Redlich, Kfm., Teschen.
Rosenberg, Kfm., Teschen.
Speyer, Kfm., Wien.
Boufner, Kfm., Newyork.
Märkisch, Gutsbs., Sorau NL.
Fischer, Gutsbes., Waltersdorf NL.
Kloz, Pr.-Lieut., Gr.-Glogau.

Hôtel z. deutschen Hause.
Albrechtsstr. Nr. 22.
Haisler, Maurermstr., n. G., Trebnitz.
Köpke, Braumstr., Hausdorf.
Zedler, Maschinenmeister, Lagiewnik.
Sorge, Wirthsch.-Inspector, Prietzen.
Böhm, Gerichts-Assessor, Berlin.
Kern, Brauereibes., Kreuzburg
Wahrenholz, Landw., Großburg.
M. Löwi, Kfm., Königsberg.
E. Löwi, Kfm., Königsberg.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstraße Nr. 17.
Fernsprechstelle 777.
v. Bieczynski, Rent., Dresden.
Seifert, Rgbs., Nassadel.
Dr. Amberg, Prof., Dresden
Schwarzer, Amtsrichter, Katscher.
Rißmann, Avantageur, Liegnitz.
Kliegel, Lehrer, Ziegenhals.
Brandt, Kfm., Liegnitz.
Schwarzer, Kfm., Bielitz.
Schittnig, Kfm., Stettin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 25. Februar 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	105,15 B	105,10 B
D. Reichs-Anl.	4	109,30 B	109,50 B
do. do.	3½	103,95 B	103,90 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	108,85à80 bz	108,85 bz
do. do.	3½	104,50 B	104,40 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,40 G	101,25 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,75 B	101,75 B
do. Lit. A.	3½	101,70à75 bz	101,75 bzB
do. Rusticale	3½	101,70à75 bz	101,75 bzB
do. Lit. C.	3½	101,70à75 bz	101,75 bzB
do. Lit. D.	3½	101,70à80 bzB	101,75 bzB
do. altl.	4	101,90 B	101,90 G
do. Lit. A.	4	101,90 B	101,90 G
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,90 B	101,90 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,90 B	101,90 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	102,35à40 bzG	102,50 B
do. do.	3½	101,80 B	101,80 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,35 bzG	105,40 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,10 bz	104,00 B
do. do.	3½	102,25 G	102,25 G

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	95,00 G	95,15 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,50 B	100,50 B
do. rz. à 100	4	104,00 B	103,80 G
do. rz. à 110	4½	112,00 G	112,10à15 bz
do. rz. à 100	5	105,25 B	105,20 B
do. Communal.	4	104,00 B	104,00 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	106,00 G
Kramsta Oblig.	5	—	102,75 bzG
Laurahütte Obl.	4½	104,50 G	104,50 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,25 G	105,25 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,00 B	103,20 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,60 bzB	104,60 bz
do K.	4	104,60 bzB	104,60 bz
do. 1876	4	104,60 bzB	104,60 bz
B.-Wsch. P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,60 bzB	104,60 bz

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. E.	3½	102,20 B	102,25 B
do. do. F.	4	104,60 bzB	104,60 bz
do. do. G.	4	104,60 bzB	104,60 bz
do. do. H.	4	104,60 bzB	104,60 bz
do. 1873	4	104,60 bzB	104,60 bz
do. 1874	4	104,60 bzB	104,60 bz
do. 1879	4½	103,35 B	103,20 bz
do. 1880	4	104,60 bzB	104,50 bz
do. 1883	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	—	104,60 bzB
do. do. II.	4	—	104,60 bzB

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅖	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	—	114,00 B	114,00 B
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	87,60 B	88,40 G
Italien. Rente.	5	96,30 G	96,50 G
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	93,90 G	94,15 G
Oest. Gold-Rente	4	94,00 G	94,00 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	70,90à95 bz kl. 71,20 bz	71,00 bzG
do. do. A/O.	4⅕	70,90 B	70,85 bz
do. Loose 1860	5	120,50 G	120,25 G
Poln. Pfandbr.	5	64,40à50 bz	64,60 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	58,40à50 bz bz	58.75 bz
Rum. am. Rente	5	96,55 bz kl. 97	96,50à60 bz
Russ. Staats-Obl.	6	107,40 B	107,35 B
do. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	89,85 G	90,10 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	103,10 G	103,25 bzG
do. Or.-Anl. II	5	67,70 G	67,60 G
Serb. Goldrente	5	84,40 G	84,40 G
Türk. Anl. conv.	1	15,40 G	15,60 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr.	42,25 B	42,00 G
Ung. Gold-Rente	4	85,90 bzG	86à6,20 bz
do. do.	4½	98,45 bzG	98,60 G
do. Pap.-Rente	5	79,50à60 bz	79,55 G

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	115,50 bzB	115,75à116 bz B
do. Wechslerb.	4½	—	107,00 B	107,00 bzG
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	130,50 bzG	131,00 bz
do. Bodencred.	6	6	125,50 B	125,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	150,50 G	148,50 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	139,00 G	139,75 bz
do. Strassenb.	6	7	145,50 G	145,75 G
do. Wagenb.-G.	5	—	181,50 G	181,25 G
Donnersmrckh.	0	—	78,75à40 bzG	78,50à75 bz B
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	—	— bzB	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	117,75cà6,60	116à14,85 bz G
do. Portl.-Cem.	—	10	149,75 B	149,50 B
Oppeln. Cement	2½	6	127,50 B	127,25 bz
Schles. C. Giesel	10½	12	161,00 B	161,75 G
do. Dpf.-Co.	—	8½	134,00 G	132,00 G
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	146,00 G	146,00 G
do. Immobilien	5½	6	118,00 bz	—
do. Lebensvers.	3½	—	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	—	145,00 bz	144,90 bz
do. Cem. Grosch.	11½	18½	225,00 G	224,00 G
do. Zinkh.-Act.	6½	—	172,50 G	172,00 G
do. do. St.-Pr.	6½	—	172,50 G	172,00 G
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	132,00 ebzG	133,00 bz
Laurahütte	5½	—	141,85à42,00	143à3,20 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	—	96,00 B bzG	95,75 ebzB
Zuckerf. Fraust.	14	—	147,50 G	148,00 B

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl.	169,00 bz	169,15 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	218,00 bzB	217,95 bz

Wechsel-Course vom 25. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,30 B
do. do.	2½	2 M.	168,50 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20,46 bz
do. do.	3	3 M.	20,32 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,85 bzG
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	217,90 G
Wien 100 Fl.	4½	8 T.	168,75 G
do. do.	4½	2 M.	167,70 bz

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 25. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waare höchst. M	Pf	gering. Waare niedr. M	Pf
Weizen, weisser	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	30
Weizen, gelber	17	90	17	70	17	40	17	—	16	70	16	30
Roggen	15	10	14	90	14	70	14	40	14	20	14	—
Gerste	15	60	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	27	10	25	90	24	70
Winterrübsen	26	—	25	—	24	—
Sommerrübsen	25	70	24	—	23	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	20	—	18	—	17	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 25. Februar. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,25 bis 25,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,25—22,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 25. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe behauptet, alte ord. 40—44, mittel 45—48, fein 49—54, hochfein 55—60. Kleesaat weisse ruhig, ordinaire 20—30, mittel 32—42, fein 45—55, hochfeine 56—68.

Roggen (per 1000 Kilogramm) ruhig, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 152 Br., Februar-März 152 Br., April-Mai 154,00 Br., Mai-Juni 155,00 Br., Juni-Juli 156,00 Gd., 157,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Februar 135,00 Br., April-Mai 139,00 Br., Mai-Juni 140 Br., Juni-Juli 142,50 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 59,00 Br., April-Mai 58,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 50er 51,50 Gd., 70er 31,80 Gd., April-Mai 50er 51,80 Br., 70er —, Mai-Juni 50er 52,00 Gd., Juni-Juli 50er 52,60 Gd., Juli-August 50er 53,10 Gd., August-September 50er 53,70 Gd.

Zink (per 50 Kgr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 26. Februar:
Roggen 152,00, Hafer 135,00, Rüböl 59,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 25. Februar: 50er 51,50, 70er 31,80 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.